



Ein Bericht aus alten Tagen. Mennonitische Blätter, 1934 Nr. 11.

Ein Bericht aus alten Tagen.

Restauriert nach alten Blättern und Berichten von Ernst Regehr, Aeltesten der Gemeinde Rosenort.

5. Mose 4, 32: Frage nach den vorigen Zeiten, die vor dir gewesen sind!

Es war im Herbst des Jahres 1793, als unsere westpreußischen Gemeinden einen Besuch aus den neuen Ansiedelungen in Rußland erhielten; und zwar waren dies der in Rußland zum Aeltesten gewählte aber, da kein Aeltester dort war, noch nicht bestätigte Jakob Wiebe und sein Reisebegleiter Jakob van Bargaen. Diese Gäste erzählten, daß in Ermangelung eines Aeltesten die dortigen Gemeinden schon lange nicht mit Taufe und Abendmahl bedient worden seien, und daß auch die Ordnung unter den Einwanderern sich sehr gelockert habe. Auf dringendes Bitten dieser Brüder und auf ihre entschiedene Erklärung, nicht ohne Aeltesten wieder heimzureisen, entschlossen sich nach vier Brüderversammlungen (schon wollte man das Los werfen) die Brüder Cornelius Regier, Aeltester der Gemeinde Heubuden und Cornelius Warkentin, Lehrer unserer Gemeinde Rosenort freiwillig die Reise anzutreten. Die Kosten der Reise wurden zum größten Teil von den Landgemeinden und von der Danziger Gemeinde getragen.

Am 23. Februar 1794 fand der Abschiedsgottesdienst statt. Da Ohm Regier damals 52 Jahre alt war (und 23 Jahre im Aeltestenamte) glaubte niemand, daß er von dieser Reise zurückkehren würde. Bei seiner Abschiedspredigt blieb fast kein Auge tränenleer. Zum Schlusse bat er, die Gemeinden möchten sie nicht vergessen und jeden Sonntag in den Kirchen für sie beten. „Was auch geschehen ist“, wie der Chronist berichtet.

Unter vielen Bezeugungen der Teilnahme und unter den Segenswünschen der Zurückbleibenden „mit betränten Augen und traurigen Herzen“ reisten die Brüder am 14. März ab ^{*)}. Unterwegs, hinter Warschau, wurde der Wagen von Räubern angehalten. Ohm Regier sprang aus dem Wagen und fragte sie auf polnisch nach ihrem Begehre. Da setzte ihm der Räuber die Pistole auf die Brust und drohte ihn zu ermorden. Er aber „von dem Geiste Gottes beherzt“ legte seine Hand auf des Räubers Arm mit den Worten: Freund, ihr werdet es doch nicht tun! Der Räuber „von dem Geiste Gottes getroffen“, ließ darauf die Pistole sinken und redete freundlich mit ihnen und ließ sie ruhig fahren.

Am Abend vor Karfreitag, am 18. April kamen die Reisenden in der neuen Ansiedelung Neuendorf an. Von allen Seiten strömten die Leute herzu, um die Gäste zu begrüßen. Sie kannten sich ja noch alle aus ihrer alten Heimat, da die erste Abreise der Einwanderer erst vor wenigen Jahren am 28. Juli 1788 von Rosenort aus (nachdem Aeltester Cornelius Regier ihnen noch ein ernstes Abschiedswort auf den Weg gab) stattgefunden hatte. Bruder Warkentin schrieb nach Preußen: „Wir wurden bis zu Tränen gerührt, als sich unter den Vielen, welche sich mit vor Freude feuchten Augen an unsern Wagen drängten, auch der blinde Abraham Wiebe befand.“ Die Nacht blieben sie dort und am andern Tage fuhren sie nach Chortitz, wo sie bei dem ehrsamem Ohm Wiebe Quartier nahmen. Am ersten Osterfeiertage predigte Br. Warkentin und am dritten Feiertage Ohm Negier. Letzterer sprach über Apostelgeschichte 10, 36—38 und zur Vorrede über Vers 29. Mit diesem 29. Verse hat er einen besonders geeigneten Text für die Begrüßung gefunden.

Es wurde auch eine Gemeindeversammlung abgehalten (vielleicht am 2. Feiertage, denn in dem Gedicht heißt es: Den 2. Ostertage hielt er die Lehre von dem Kommen), in der die „Absicht der Angekommenen bekannt gemacht“, und auch das Beglaubigungsschreiben vorgelegt wurde. Es ist abgedruckt in Brons: Mennoniten 3. Auslage Seite 273 (in der 1. Auflage Seite 290). Viele äußere

Streitfälle wurden geschlichtet, Taufe und Abendmahl wurden gefeiert und auch eine Lehrerwahl abgehalten. „Gott lieh wieder Frieden wehn.“

Als Ohm Regier acht Predigten gehalten hatte, erkrankte er. Auf seinem Totenbette weihte er Br. Warkentin zum Aeltesten, „damit er Autorität habe“. Der 30. Mai 1794 war sein Sterbetag und unter großer Anteilnahme der Gemeinde — 451 Personen gaben ihm das letzte Geleit — wurde er am 3. Juni auf dem Kirchhof in Chortitz begraben. Den Leichentext hatte er vorher selbst bestimmt: Römer 14, 8. Seine sterbliche Hülle „harrt einer seligen Auferstehung“.

Nun lag die ganze Arbeit auf Ohm Warkentin. (* 7. Dezember 1740, zum Lehrer erwählt 1775.) „Er war eine imponierende und herzwinnende Persönlichkeit. Er schreibt, spricht, amtiert und handelt vor Hohen und Niederen wie ein Mann von gediegener allgemeiner und theologischer Bildung. Seine Glaubensgenossen sowohl wie lutherische und katholische Geistliche, Kaiserlichrussische Kolonialbeamte, Gouverneure und hohe Persönlichkeiten behandeln ihn mit ehrerbietiger Liebe. Sein Weilen in

**) Entgegen den Berichten von Karl van der Smissen USA. in feiner „Kurzgefaßten Geschichte“ und A. Brons: „Ursprung, Entwicklung und Schicksale der Mennoniten“, die den Abreisetag auf den 23. Februar ansetzen. Das obengenannte Datum wird in einem zu jener Zeit in unseren westpreußischen Gemeinden entstandenen Gedicht genannt, das ganz ausführlich diese Reise beschreibt. Darin wird auch die Reisezeit auf genau 30 Tage angegeben. Wenn man nun die Tatsache hinzunimmt, daß der Tag der Ankunft in allen Berichten der gleiche ist, nämlich der 18. April: und ferner auch die frühe Jahreszeit bedenkt, so will ich unserem alten Bericht den Barzug geben. Eine Berichtigung bedarf auch der ganze diesbezügliche Abschnitt in der „Kurzen Geschichte der Menn.“ von Christine Hege auf Seite 120.*

-94-



Goldene Ehrenmedaille, von Kaiser Alexander I. von Rußland dem Aeltesten Cornelius Warkentin verliehen.

den Chortizer Kolonien ist ein ununterbrochenes Pfingstfest für die verwaisten Ansiedler, sein Abschied ein herzbrechender Schinerz. Seine Reise durch Rußland gleich: dem Ehrenzuge eines ausländischen glaubensverwandten Bischofs unter Mennoniten, Lutheranern, Katholiken und Orthodoxen. Die Gräfin Rumianzew, Günstling der Kaiserin Katharina II., ladet ihn als Ebenbürtigen nach vorher ihm gemachten Besuch zu einer Tasse Kaffee auf ihr Schloß, und W. nimmt würdig und demütig, „wie ein Fürst Gottes“, diese, wie alle andern ihm erwiesenen Ehren an. Der Gouverneur und ebenso der Bürgermeister von Riga laden ihn zu feierlichen Dinern mit den Ersten der Stadt und in ihren vertraulichen engen Familienkreis ein. Ebenso wird er durch die Gegenwart von Personen aller Stände und Konfessionen bei seinen Privatgottesdiensten in Riga beehrt... Warkentins Charakter erscheint nach seinen Tagebuchaufzeichnungen als der eines wahren gläubigen Christen; in kirchlicher Hinsicht ist er außerordentlich weitherzig. Mit einem katholischen Priester hofft er

freudig auf das Wiedersehn in der frohen Ewigkeit.“ (P. M. Friesen: „Mennonitische Bruderschaft in Rußland“ Seite 47.) Im weiteren skizziere ich nach seinen Tagebuchaufzeichnungen: Den 15. Juni Abendmahl in Chortiz mit 233 Gästen. Vorrede Ps. 111. Text 1. Kor. 11, 23. Den 19. Abendmahl in Neuendorf mit 173 Personen. Den 20. Vorbereitungs predigt in Kronsweide und am 22. die Abendmahlsfeier (das war die erste Abendmahlsfeier der Ansiedler seit ihrem Auszug aus Deutschland). Am 23. Juni Bruderschaft in Chortiz. Den 25. Predigt in Kronsweide über Luc. 19, 10. Sowohl in Neuenburg als auch in Chortiz wurden Prediger und Diakone gewählt und bestätigt. Dazwischen wurden „viele Dinge in den Kolonien berichtet und glücklich beigelegt“. Endlich predigte am 8. Juli Ohm Jakob Wiebe, den Bruder Warkentin zum Aeltesten bestätigt hatte und der die Brüder von Preußen geholt hatte. Wiebe war im Aller von 25 Jahren zum Aeltesten gewählt worden, ohne vorher Lehrer gewesen zu sein. Im Anschluß an diese Predigt von Br. Wiebe sprach Ohm Warkentin über Galater 6, 17. Während er sprach, wurde die Bewegung in der Gemeinde so groß, „daß ich aufhören mußte zu predigen, weil mein Herz zu beklommen wurde also, daß ich nicht mehr reden konnte, auch das Weinen der Zuhörer überhandnahm“. Die Abschiedspredigt in Chortiz hielt Aeltester Warkentin vor einer großen Versammlung, in der auch der kaiserliche Beamte der Kolonie war. Auch hierbei gab es eine große Bewegung. Der 10. Juli war zur Abreise bestimmt. „Ob schon ich lange vorher von vielen Abschied genommen hatte, war es dennoch sehr schwer, sich von so vielen Freunden loszureißen. Viele konnten meine Hände nicht loslassen und riefen unter heftigem Weinen: O wie sollen wir den verlassen, welchen wir so herzlich lieben! Der Major, als der Direktor der Kolonie, und seine Gattin zerflossen in Tränen Ich drängte mich durch die Menge, rief allen ein herzliches Lebewohl zu, und fort ging es. Doch viele begleiteten mich noch zu Wagen und Pferden bis an die Grenzen der Kolonie.“

Gesund wieder zu Hause angekommen, besuchte Aeltester Warkentin die verwaiste Gemeinde Heubuden und erzählte von der Reise und dem Wirken und von dem Sterben ihres Aeltesten Cornelius Regier. Später wurde in Heubuden Peter Braun aus Kl. Heubuden zum Aeltesten gewählt. Ein Jahr nach seiner Rückkehr 1795 übernahm Ohm Warkentin das Aeltestenamt in Rosenort.

Im Jahre 1804 wurde unserem Aeltesten Warkentin von Seiner Majestät, dem russischen Kaiser Alexander I eine goldene Medaille mit ehrendem Begleitschreiben verliehen für seine Bemühungen bei der Regulierung des dortigen Gemeindewesens (siehe Abbildung). Die russische Inschrift lautet in der deutschen Übersetzung von unserem lieben diesjährigen Gast Prof. Lic. Unruh-Karlsruhe: (Auf der einen Seite): Von Gottes Gnaden Alexander I. Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen. (Auf der anderen Seite): Für verdienstvolle Tätigkeit dem Aeltesten der Mennoniten Warkentin. Diese Medaille wurde unserem hochgeehrten Aeltesten durch folgendes Schreiben übermittelt:

-95-

Wohlehrwürdiger!

Hochgeehrtester Herr Aeltester und Pastor!

Mit voriger Post habe ich ein Schreiben von Sr. Erlaucht dem Fürsten von Ezartorysky nebst einer für Ew. Wohl-Ehrwürden bestimmten goldenen Medaille erhalten, um Ihnen letztere im Namen des Kaisers, meines Herrn, zuzustellen. Ich entledige mich dieses Auftrags mit desto lebhafterer Freude, da dieser Beweis des Allerhöchsten Wohlwollens Sr. Kaiserlichen Majestät meines Allergnädigsten Monarchen Ihnen, ehrwürdiger verdienstvoller Greis, längst gebührt und lediglich als eine Ew. Wohl-Ehrwürden für die im Jahre 1794 bei uns in Neu Rußland gemachten vortrefflichen kirchlichen Einrichtungen zukommende Belohnung anzusehen ist. Empfangen Ew. Wohl-Ehrwürden zu dieser Kaiserlichen Auszeichnung meinen herzlichen Glückwunsch lind halten Sie sich stets von der Beständigkeit meiner Gesinnung, der ganz besonderen Hochachtung lind aufrichtiger Anhänglichkeit versichert, mit welcher ich die Ehre habe zu sein.

Ew. Wohl-Ehrwürden gehorsamer Diener

(gez.) L. v. Trefurt.

Danzig, 23. April/4. Mai 1804.

L. v. Trefurt war der Kaiserlich-Russische Vertreter bei der Regierung der damals Freien Stadt Danzig. Das Dankschreiben unseres Aeltesten, welches noch niemals veröffentlicht worden ist, hat folgenden Wortlaut: Allerdurchlauchtigster, großmächtigster Kaiser!

Allernädigster Kaiser und Herr!

Ew. Kaiserliche Majestät meine tiefgefühlte Dankbarkeit für die durch allerhöchst dero in Danzig accreditierten, verdienstvollen Generalkonsul übergebene goldene Medaille, mit gerührtem Herzen auszudrücken, finde ich keine Worte. Nie werde ich die hohe Gnade vergessen, die mir dadurch bewiesen ist. Mein Gebet wird zum Throne der Vorsicht für die Erhaltung Ew. Kaiserlichen Majestät und dero ganzen Kaiserlichen Familie aus demütigen Herzen aufsteigen. Auch wird es mir Pflicht sein, meine Glaubensgenossen zur Hiebe und Treue gegen Ew. Kaiserliche Majestät, von der sie so viel Wohltaten und so große Gnade empfangen, bestmöglichst zu ermuntern.

Mit diesen Gesinnungen werfe ich mich Ew. Kaiserlichen Majestät geheiligter Person zu Füßen und bin mit gerührter Dankbarkeit und unveränderlicher Treue

Ew. Kaiserlichen Majestät aller untertänigster Knecht

Rosenort, den 18. Mai 1804.

(gez.) Cornelius Warkentin.

Am 10. Januar 1809 ist Aeltester Cornelius Warkentin heimgegangen. Er ruht auf unserem Kirchhof in Rosenort. Auf seinem Grabstein lesen mir:

*Nah und fern, zum Wohl der Glaubensbrüder
tätig liebend der Gemeinde Glieder
wirkte dieser Mann, des Leib hier ruht.
Wandelnd sanft durch bö's' und gut' Gerüchte
schloß sein Lauf sich. Herr, im Himmelslichte
lohne seinen Geist mit sel'gem Gut.*

Zum 100 jährigen Gedenktage an die Reise nach Rußland, im Jahre 1894 hat die dankbare Gemeinde Rosenort ihrem längst verblichenen Aeltesten an den Sockel seines Denkmals eine Marmortafel angebracht, auf der neben folgender Inschrift die beiden Seiten der Goldmedaille aufgegossen sind:

Zum 100 jährigen Gedächtnis dieses verdienstvollen Mannes, der für seine Glaubensgenossen in Südrußland mit warmem Herzen und aufopfernder Liebe tätig war, in Dankbarkeit gewidmet von der Kirchengemeinde Rosenort.

Nach Ohm Warkentins Tode erbte dessen einzige Tochter, Frau Dietrich Penner-Elbing das Kleinod; und nach deren frühem Tode seine Enkel. Von diesen wurde es am 24. März 1934 von nachstehenden Gemeinden für den Preis von 150 Thalern käuflich erworben. Die Quittung für die richtige Bezahlung ist unterzeichnet von Cornelius Penner-Riesenburg und Frau Peter Dau, Anna geb. Penner-Rosenberg. Am 23. Januar 1831 war eine Bruderschaftsversammlung bei Corn. Fröse-Neuteichsdorffeld. Hier wurde der Beschluß gefaßt, die Münze zu kaufen; und zwar sollten die Gemeinden nach Hufengröße die 150 Thaler aufbringen. Es kamen auf die Hufe 3 Silber groschen und 8 Pfennige.

Rosenort	181 Huf.	ä 3 Silbergr.	8 Pfg.	„	Thaler	22,3
Heubuden	342 „	ä 3 „	8 „	„	„	41,24,3
Ladekopp	312 „	ä 3 „	8 „	„	„	38,4
Fürstenwerder	111 „	ä 3 „	8 „	„	„	13,7,5
Tiegenhagen	170 „	ä 3 „	8 „	„	„	20,23,24
Ellerwald	120 „	ä 3 „	8 „	„	„	14,20

in Summa Thaler 151,2 Sg.

In dieser Versammlung wurde weiter bestimmt, daß der jeweilige Aelteste der Gemeinde Rosenort die Medaille zu verwahren hat und daß sie von Zeit zu Zeit in den Gemeinden zirkulieren muß. Augenblicklich ist sie in dem Schließfach einer Bank deponiert.

Nun sind es also gerade hundert Jahre her, seitdem mir im Besitze dieses hohen Andenkens aus längst entschwundenen Tagen sind; und da glaube ich, diesen Bericht den beteiligten Gemeinden schuldig zu sein. Aber auch bei den anderen Brüdern (besonders den aus Rußland gekommenen)

hoffe ich auf Interesse. Uns aber, die wir zu der Gemeinde dieses Mannes, zu der Gemeinde Rosenort gehören, soll das oben genannte Wort: Frage nach den vorigen Zeiten! — ernst und eindringlich die Mahnung zurufen:

Diweil wir eine solche Wolke von Zeugen um uns haben, deren Ende wir anschauen und deren Glauben wir nachfolgen sollen, lasset auch uns aufsehen auf Jesus, den Anfänger und Vollender unseres Glaubens!